

28-06-2006

### Gespräch mit Frau Wunderlich

Deutsch und Kommunikation, Englisch (Erweiterungsprüfung für diese zwei Fächer)

Normale BS-Lehramtsprüfung: Buchführung, Kaufmännisch Rechnen, Politische Bildung, Wirtschaftsrechnen mit Schriftverkehr

Ich unterrichte grundsätzlich alles einschließlich der EDV-bezogenen Fächer, aber die lasse ich ab nächstes Jahr, das wird nämlich eine derartige Vielfalt, ich bin nicht mehr in der Lage, dass ich überall am neuesten Stand bin, das ist mir zu aufwändig geworden, dadurch, dass die Schüler immer besser in der EDV sind und nicht mehr das Basiswissen von uns brauchen sondern schon mit einer unheimlichen Grundkenntnis und darüber hinaus selbst angeeigneten Kenntnissen zu uns kommen, sind wir manchmal nicht mehr besser wie sie zum Teil

Da hat sich viel geändert, Wahnsinn, wenn ich denke, vor ein paar Jahren haben wir wirklich die Basis in der EDV unterrichtet, das ist jetzt alles nicht mehr gefragt. Jährlich kann man das völlig neu aufrollen, neu machen. Gerade in der Weise haben wir sehr wenig Angebot an Fortbildung. Es wäre schon diese Fortbildung am PI aber vielleicht ist die im April und ich brauche sie im Oktober oder sie ist im Dezember und ich brauche sie im September. Da habe ich nie die Chance gehabt, wenn ich nicht von den Kollegen eben ein paar gefragt hätte und ich die immer wieder gequält und gefragt hätte, bitte zeig mir das, hilf mir, dann haben halt die wieder herhalten müssen. Ansonsten wär die Fortbildung in diesem Bereich äußerst dürftig gewesen und das will ich nicht mehr.

Es geht, dass ich sage, ich möchte die EDV-Fächer nicht mehr habe, weil ich sonst alle Fächer habe. Wir haben so viele Leute, die das haben wollen, dass sie ohnehin froh sind, wenn sie nicht alle haben. Und wenn ich EDV habe, dann muss ich es jedes Jahr haben. Denn wenn ich es einmal nicht habe. Jetzt lasse ich es einmal und leiste mir den Luxus, dass ich EDV abgebe. Dann habe ich noch meine kaufmännischen Fächer, Englisch und Deutsch. Das ist ohnehin genug.

FRAGE: Hat sich in den letzten 2 Jahren für Sie ergeben, dass sich der Einsatz von Computer im Unterricht intensiviert hat?

ANTWORT: total

FRAGE: Dadurch, dass eine neue Anlage da war.

ANTWORT: Dadurch, dass wir ja die Computer jetzt an jedem Schülerplatz haben und jeder Lehrer einen Computer draußen hat, ist der Unterricht, möchte ich einmal sagen, in gewissen Fächern zu hundert Prozent, in anderen zu fünfzig Prozent in manchen nur zu zwanzig Prozent aber wirklich sehr intensiv am Computer. Auch was Internet anbelangt als neue Wissensquelle, ist der Computer schon sehr wichtig geworden für uns.

FRAGE: Auch als Kommunikationsmittel?

ANTWORT: Nein. Kommunikationsmittel überhaupt nicht. In Fächern wie Deutsch, wo reine Kommunikation ist, gehe ich mit ihnen in eine andere Klasse, wo keine Computer sind. Da bestehe ich darauf, weil ich möchte, dass sie einmal etwas anderes sehen, dass sie nicht in das Kastl reinschaun. Weil selbst, wenn ich sage, wir brauchen die Computer nicht, schaltet sie ab, es geht einfach nicht, der eine oder andere hängt im Internet, und wieder chattet, das ist einfach so.

FRAGE: Und im anderen Klassenzimmer, wie ist da die Sitzordnung?

ANTWORT: Eine U-Form. Da haben wir eine U-Form und da ist es total fein zum Diskutieren, was immer wir machen. Bei Deutsch und Kommunikation, da haben wir ja schwerpunktmäßig Kommunikation, aber auch bei Deutsch ist es absolut möglich, da schreiben sie dann wieder mit der Hand oder sie bekommen fertige Zettel ausgeteilt. Aber das ist wirklich gut. Das ist dann ganz gut, da zieh ich so richtig ab vom Computer. Ganz bewusst. Kommunikation ist in diesem Rahmen auch nicht möglich. Sonst bist du immer wieder gestört. Wir sitzen auch netter beisammen. Wenn jetzt jeder hinter seinem Computer sitzt, ist das immer eher anonym. Und so sitzen wir auch näher beisammen, jeder sieht jeden und kann mit jedem reden.

FRAGE: Wie geht es einem überhaupt in so einem Klassenzimmer, wo der Sitznachbar jeweils ein Bildschirm ist.

ANTWORT: Ja, jeder versteckt sich hinter seinem Bildschirm. Herr Pertl hat das bei uns sehr gut konzipiert mit den Schreibtischen, die in einer gebogenen Form sind, sodass die Schüler zwar da ihren Computer haben, aber wenn er sich ein bisschen auf die Seite dreht, ist er wirklich weg von dem Kastl. In gewissen Positionen in der Klasse steht, geht das auch, sitzen bleiben darf man nicht, sonst sehe ich sie nicht. Ich sehe über die Kastln ja auch gar nicht drüber, also wenn ich selbst am Computer arbeite, und wir haben einen Transview, dass wir das auf das Active Board beamen und die Schüler das abschreiben, da geht es dann auch wieder. Jeder sitzt ja dann hinter seinem Rechner und arbeitet. Aber sonst muss ich schon immer aufstehen und ein bisschen herumgehen, nach hinten gehen.

FRAGE: Sind Sie vorher immer gestanden beim Unterrichten.

ANTWORT: Immer. Ich bin sowieso nie gesessen, weil ich da das Gefühl habe, ich spreche nur fünf Leute vorne an und alle anderen fühlen sich nicht angesprochen. Bei 30 Schülern, wenn ich da vorne sitze, da fühlen sich wenige mit integriert.

FRAGE: Ist es ein wesentlicher Vorteil, dass jetzt nur mehr 18 Schüler in der Klasse sind.

ANTWORT: Ein wesentlicher Vorteil. Ich habe zwar Fächer gehabt wie Deutsch und Englisch, wo wir früher auch nur 15 Schüler in der Klasse hatten, also da sind wir jetzt ein bisschen im Nachteil. Aber das ist gar nicht erwähnenswert. Keine 30 Mann starke Klasse mehr zu haben, ist ein wesentlicher Vorteil. Alleine schon bei den Schularbeiten. Ich habe keine 30 Schularbeiten mehr zu korrigieren.

Wir haben jetzt mehr Klassen dadurch, dass nicht Stunden abgebaut wurden. Wo zuerst eine Klasse war, haben wir jetzt zwei. Oder wir haben drei und nicht vier. Oder fünf Klassen zu drei. Dass zwar zwei Klassen weggefallen sind. Aber trotzdem haben wir die Klassen von a – m zum Beispiel.

FRAGE: Insgesamt ist es also gleich geblieben.

ANTWORT: Die Stundenanzahl ist gleich geblieben. Die Anzahl der Klassenvorstände, weil jeder Lehrer hat ja 2 – 3 Klassenvorstände, meistens 2 – 3 ist gleich bezahlt. Also bekommen wir meistens 3 Klassenvorstände pro Lehrer.

FRAGE: Wo sind für Sie die Bereiche, wo Sie am meisten mit Computer arbeiten. Hat sich das verändert?

ANTWORT: Am meisten in Fächern wie Büroorganisation, da haben wir ja früher auch schon mit Computern ge-

arbeitet. Da sind wir in Computerklassen gegangen, wir haben 7 Klassen mit Computern gehabt und da musste man eben ständig wechseln, wenn man ein Fach gehabt hat, wenn man ein Fach gehabt hat, wo man schwerpunktmäßig mit Computer gearbeitet hat und jetzt bleiben wir einfach sitzen. Also Büroorganisation, Fachpraktikum ist fast nur am Computer. Das war früher auch schon. Die waren in Funktionsräumen mit Computern.

FRAGE: Und zwar jede Stunde?

ANTWORT: Ja, jede Stunde ist man in die Funktionsräume gegangen. Wo man den Computer jetzt häufiger einsetzt, ist in WSV, Wirtschaftskunde - Schriftverkehr. Da schreibt man zum Beispiel einen Brief sofort auf EDV, vorher haben wir sie mit der Hand vorgeschrieben und in Textverarbeitung konnten sie sie dann in eine Form bringen, in eine Schriftform. Das machen wir jetzt sofort in WSV.

FRAGE: Sind die 2 Fächer dann zusammengefallen?

ANTWORT: Nein, das ist noch extra. Da müssen sie in Textverarbeitung jetzt eben andere Bereiche abdecken. Das ist jetzt weg, dass man für Schriftverkehr etwas tut, da schreiben sie jetzt eben andere Geschäftsbriefe. Und dadurch, dass eben Textverarbeitung doch einer ständigen Veränderung unterworfen ist und einer Neuerung, einer steten Neuerung eben bedarf, ist es so, dass das Briefschreiben so nebenbei läuft und viele andere Qualifikationen so nebenbei laufen.

FRAGE: Was macht man so in Textverarbeitung?

ANTWORT: Da macht man Textbausteine und dann lernen sie Serienbriefe. Also anfangen tun sie mit dem 10-Finger-System, damit sie einmal ordentlich schreiben können. Dann geht man in das Formatieren über. Nur das hat man früher lange Zeit schrittweise durchführen müssen. Das funktioniert jetzt. Grafiken einfügen, Tabel-

len schreiben, Spalten schreiben, das sind Sachen, die können die, ohne dass man ihnen das zeigen muss. Das waren eben Sachen, die man in Textverarbeitung langsam hat erarbeiten müssen, die sie dann in anderen Fächern haben anwenden können.

Das kennen sie eben alles schon so. Deshalb ist da ständig etwas, was sie nicht können. In ACCESS werden da so Datenbanken erstellt, die dann in Textverarbeitung für die Serienbriefe hergenommen werden. Die Daten von den Datenbanken, also es wird da schon sehr viel zusammengearbeitet. Und in WSV lassen wir den Merkstoff in Form von Fragen ausarbeiten am Computer. Dann holen sie sich wieder Informationen aus dem Internet. Dann machen sie Gruppenarbeiten, die sie früher händisch geschrieben haben, so Plakate... Das dürfen sie jetzt alles auf dem Computer gestalten.

FRAGE: Auch als Powerpoint?

ANTWORT: Ja auch als PP oder wir machen Plakate. Wenn ich sage, wir machen jetzt einen Kaufvertrag, das lernen wir. Dann teile ich fünf Gruppen ein oder sechs Gruppen zu je drei, dann hätten wir genau die 18. Dann arbeitet jede Gruppe einen Teilbereich des Kaufvertrages aus, der genau besprochen wird. Und dann holen sie sich die Informationen aus dem Buch und zum Teil aus dem Internet und machen da so einen DIN-A3-Bogen und können dann das, was sie aus dem Computer erarbeitet haben, aufkleben und von mir aus noch schön mit Farben unterlegen, wir haben ja Farbdrucker auch. Da kommen schon tolle Sachen heraus. Oder sie machen über irgendetwas eine PPP, das ist natürlich auch toll. Aber zum Lernen ist es gescheiter, dass sie es zusammenschreiben, im WORD.

FRAGE: So dass auch eine gewisse Motivation dabei ist.

ANTWORT: Und Freude an der Arbeit. Ich mache am Ende des Jahres immer einen Rückblick, ein Feedback, erstens zu meiner Person und zweitens zum Unterricht

selber, was ihnen besonders gefallen hat und was ihnen nicht gefallen hat. Da kommt eigentlich immer durchwegs heraus, dass ihnen diese Gruppenarbeiten, dieses Zusammenarbeiten Spaß macht. Da hat jeder seinen Arbeitsbereich und seinen Verantwortungsbereich, aber die Note bekommt die Gruppe. Wenn einer nicht spurt, dann schauen sie schon, dass der dann spurt. Das sind kaum zwei, wir machen bei dem einfach mit, das ist selten. Da ist der Konkurrenzkampf schon da.

FRAGE: Und das machen Sie verstärkt seit den letzten zwei Jahren.

ANTWORT: Ja, seit wir die neuen Computerarbeitsplätze haben, sonst würden wir in diesem Fach nicht im Computerraum sein. Da müssten wir extra hineingehen und der war meistens besetzt durch die anderen Fächer. Und jetzt, dadurch, dass wir die Computer praktisch vor dem Gesicht haben, können wir uns den Luxus leisten. Und das geht dann ohne Wechsel, ohne Zeitverlust. Da machen wir jetzt schon viel, viel auf Computer ausarbeiten lassen, entweder alleine oder in Gruppen. Ich lasse sie sehr gerne in Gruppen arbeiten, weil da doch sehr viele Aspekte gefördert werden.

FRAGE: Wenn man in Superlativen denkt, was ist das, was Ihnen am meisten taugt seit Sie Projekt-schule sind die und seit die Computer da sind?

ANTWORT: Spontan fällt mir dazu ein, dass die Mappen sehr schön sind. Sie drucken sehr viel aus, was mich ohnehin wundert, dass wir das so lange dürfen. Ich sag immer, druckt es so lange aus, bis wir eine Ermahnung bekommen. Weil natürlich so ein Zettel, wenn mehrere Farben verwendet werden, oder gewisse Anwendungen, Grafiken in Farbe: es schaut einfach anders aus, wenn ich das vergleiche – zum Lernen-, mit Schwarz-weiß. Sie können da wesentlich schönere Zettel bekommen. Ich sage ihnen immer, macht euch das was euch am wenigsten freut zum Lernen, macht euch das besonders nett mit schönen Überschriften und mit schönen Grafiken.

Dann schaut ihr das wenigstens an. Man muss immer die Dinge, die man weniger mag, besonders gestalten. Dann schaut man sie lieber an, vielleicht merkt man sich auch beim Gestalten etwas. Das ist ein Riesenvorteil Die Mappen schauen wirklich wunderschön aus. Und wenn jemand etwas nicht hat, dann mailt ihm das wer anderer. Früher mussten sie das kopieren oder nachschreiben. Jetzt ist das kein Problem, weil er hat es sowieso auf dem Laufwerk. Oder druckt es für jemanden mit aus. Das ist kein Problem. Das fällt mir spontan ein zu den Vorteilen.

Es gibt allerdings auch Nachteile. Nämlich, dass die Schüler ständig am Computer hängen, ich bin überhaupt kein Freund von diesem Zustand. Weil sie ohnehin auch in der Firma sehr viel am Computer sitzen. Bei uns 9 Stunden vor dem Computer, auch wenn sie ihn nicht jede Stunde nehmen. Aber sie machen doch in fast jeder Stunde etwas auf dem Computer. Und kaum ist eine Pause, sofort ins Internet, sofort zum Chatten. Sie gehen nicht mehr hinaus, eine Jause kaufen. Sie sitzen einfach davor und schicken SMS und mailen. Bewegung leidet sehr darunter. Sie stehen nicht mehr auf. Wenn man in die Klasse kommt, waren wir gewohnt, dass sie aufstehen. Nichts mehr. Da pickt jeder vor dem Bildschirm. Sie registrieren gar nicht, dass man reinkommt. Dann sage ich dreimal Guten Morgen oder Grüßgott. Dann warte ich und lasse sie extra aufstehen. Dann stehn sie so da, den Hintern in der Höhe und das Gesicht im Computer. Da sage ich dann, so wirklich nicht, stellt euch vor ihr begrüßt jemanden auf der Straße und habt das Gesicht am Handy, das geht einfach nicht, das müsst ihr umstellen. Im Laufe der Zeit geht es dann, aber es geht dann schon.

FRAGE: Aber Sie haben das Gefühl, es geht jetzt?

ANTWORT: Ja, aber der Nachteil ist eben, es gibt für sie 1 Mittelpunkt und das ist der Computer.

FRAGE: Der ist auch dominant. Wenn man in ein Klassenzimmer schaut, ist das Dominante der Computer.

ANTWORT. Ja, und sie tun ja SMSn und Mailen mit einer Geschwindigkeit, die haben da ja eine Fertigkeit...Da ist eben die Aufmerksamkeit schon sehr zentriert auf den Computer. Und wenn er 10 x sagt, er schaut nicht rein und ich erklär ihm was Kompliziertes, dann ist doch die Aufmerksamkeit darauf, was steht in meinem Computer, wer hat mir wieder geschrieben. Die Ablenkung ist gewaltig. Und die Gedanken sind mehr in der Hardware und in der Software als bei uns.

Aber in Buchführung sage ich auch, Computer ausschalten, herunterfahren. Buchhaltung geht händisch, da lasse sie händisch das Heft schreiben, wie früher auch. Es ginge auch nicht anders. Ich kann schon ein Hauptbuch am Computer machen, aber das ist eigentlich nicht sehr sinnvoll, das zu tun. Das lasse ich sie händisch machen. Ich finde, ein bisschen schreiben ist gut, wenn sie das noch können, sonst verlernen sie es ganz. Selber schreiben ist anders, als EDV-mäßig schreiben. Ich glaube auch, dass die Rechtschreibung sehr leidet unter dem Computer. Der bessert ihnen sehr viele Sachen aus und es bleiben nur mehr wenige Wörter drinnen, die er ihnen nicht unterstreicht. Wenn ich sie dann händisch etwas schreiben lasse, da sind unheimlich viele Fehler drinnen. Gut, sie haben immer schon viele Fehler gemacht, aber mir kommt vor, das ist ärger geworden.

FRAGE: Haben Sie den Eindruck, dass sich so etwas wie eine Klassengemeinschaft trotzdem noch hält, insbesondere auch deswegen, wenn sie in der Pause viel Zeit der individuellen Computerarbeit widmen?

ANTWORT: Ja, da habe ich keinen großen Unterschied gemerkt. Es ist bei uns so, dass sie sich nur einmal in der Woche treffen, da gruppieren sich ohnehin immer die gleichen, und dadurch ist die Zusammengehörigkeit ja ohnehin nicht so stark ist, wie in einer anderen Schu-

le, wo sie sich jeden Tag sehen. Jetzt kommen die nur einmal in der Woche zusammen und da gruppieren sich ohnehin immer die gleichen zusammen, nicht die ganze Gruppe oder die ganze Klasse, sondern da sind drei und da sind vier. Dafür ist es günstig, wenn wir so etwas machen, wie wir es heuer gemacht haben, dass wir nach London fahren, oder einen Lehrausgang machen oder mit den Schülern wo hin gehen, dass sie wieder einmal anders zusammensetzen, wo sie sich überhaupt einmal kennen lernen. Oder in einem Kommunikationsraum, wie in Deutsch und Kommunikation, wo nicht jeder neben dem anderen sitzt, den er schon kennt. Oder wo ich sage, jetzt sucht euch einmal jemanden, den ihr überhaupt nicht kennt. Am Anfang überhaupt, und mit dem arbeitet ihr einmal zusammen. Damit nicht immer dieselben Freundinnen zusammenarbeiten. Also damit fördert man sie schon ein bisschen. Also da habe ich kaum einen Unterschied gemerkt.

FRAGE: Von Ihrer Vorbereitung her, von Ihrer Methodik: haben Sie das Gefühl, dass sie sich umstellen mussten, wollten, nachdem jetzt doch in jeder Klasse Computer zur Verfügung stehen?

ANTWORT: Also in gewissen Fächern schon. Ich habe zum Beispiel in WSV – Wirtschaftskunde und Schriftverkehr – viele Schriftstücke jetzt am Computer, die ich ihnen dann präsentiere, abschreiben hat vielleicht nicht so viel Sinn, dass sie das tun; aber zumindest dass wir sie anschauen am Computer, Übersichten, die vielleicht im Buch nicht so gut sind. Das muss man halt alles erstellen, das ist eine einmalige Arbeit, es sei denn, es ändert sich wieder, dann muss ich es ändern. Der Vorteil ist, wenn ich es einmal drin habe, habe ich es für laufend drin.

FRAGE: Und für das Präsentieren, nehmen Sie da PP?

ANTWORT: Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Viel mit Word-Dokumenten, wenn es nur ein Zettel ist oder zwei Zettel. PPP lasse ich dann eher den Schülern über,

wo ich ihnen die Inhalte der Folien vorgebe und sie machen sie dann. Aber es ist sicher ein gutes Mittel, um etwas vorzustellen, so eine PPP. Ich habe relativ wenige PPP selber zum Vorstellen, ich lasse sie dann meistens erstellen. Da lernen sie auch viel. Da haben viele beim Feedback geschrieben, dass sie diese Internet Recherchen, diese PPP erstellen sehr gerne gemacht haben, weil das auch etwas ist, dass sie in der Firma brauchen. Mit dem können sie viel anfangen.

So ein Feedback ist immer ganz gut, weil man ja sonst nicht weiß, machen sie es, weil sie eine gewisse Freude daran haben, oder haben sie einen Bedarf auch dafür.

FRAGE: Fühlen Sie für sich einen gewissen Bedarf an Fortbildung? Sie haben schon gesagt, gerade im Bereich EDV wäre es gut, wenn da mehr wäre. Und so, Unterrichtsmethodik, Didaktik? Ideenaustausch mit Kollegen?

ANTWORT: Das machen wir ohnehin, dass wir uns sehr viel austauschen. Es ist wie in einer Klasse. Es gibt immer nur ein paar, mit denen man zusammenarbeitet. Sei es fachlich bezogen oder sei es persönlich, wo man weiß, da krieg ich was und da gebe ich was. Bei manchen weiß man, da kriege ich was. Manche haben das Gefühl, sie müssen nur geben. Also hat man so verschiedenen Kollegen, mit denen man gerne zusammenarbeitet und da tauscht man sich die Unterrichtsmaterialien, die Arbeitsblätter aus. Wenn jemand einmal etwas Gescheites verfasst hat, dann gibt er es weiter an ein paar; das funktioniert eigentlich recht gut.

Nachdem ich keine EDV-Fächer mehr unterrichte, bin ich nicht mehr angewiesen auf EDV-Fächer in der Richtung. Und ansonsten die Fortbildung, würde ich sie noch unterrichten müssen, dann wäre ich sehr froh drum.

FRAGE: Und für die anderen Fächer?

ANTWORT: Da geht es mir eigentlich mit dem, was ich bisher gemacht habe, sehr gut.

FRAGE: Vor zwei Jahren zu Schulbeginn. Haben Sie das Gefühl gehabt, das war eine größere Umstellung? Haben Sie überlegen müssen, was mach ich jetzt im neuen Raum? Oder ist das glimpflich gegangen?

ANTWORT: Wie soll ich sagen. Die ersten Stunden, die ich verbracht haben... Ich habe mich erst einmal wahn-sinnig gefreut über die schöne Ausstattung. Wir haben es ja zuletzt gesehen vor den Ferien, da war zwar ausgemalt, aber es waren keine Tische da, keine Computer. Man hat sich das alles nicht so vorstellen können. Sie haben alles vergrößert, die Garderoben sind weg gekommen. Wir haben ja schon ein dreiviertel Jahr vorher Bauarbeiten gehabt. Und dann kommen wir rein, und es war wunderschön. Man hat man sich das ja nicht so vorstellen können. Aber es war wirklich schön, muss ich sagen, gut gelungen. Die Ergonomie auch, die Sessel auch dazu. Man muss wirklich sagen, da wurde nicht gespart, da hat sich das Land das auch was kosten lassen.

Und dann war natürlich der zweite Teil: wie gehe ich mit dem um? Da war natürlich eine gewisse Unsicherheit da. Und dann haben wir eine Einschulung gehabt am ersten Tag. Da hat man ein bisschen probieren können auf dem Active Board. Also ich habe im ersten Moment das Gefühl gehabt, ich kann überhaupt nicht mehr unterrichten. Die Tafel war weg, keine Kreide mehr da. Nur mehr die weiße Tafel mit den Stiften. Ich habe mir am Anfang gedacht, na wenigstens noch eine Tafel... Da hat man eine furchtbare Klaue, wenn man das nicht gewohnt ist mit dem Stift. Und auf dem Active Board habe ich gedacht, da kann ich nicht schreiben, da blamiere ich mich bis auf die Knochen. Und diese Einführung muss ich sagen, war relativ... naja schlecht kann ich auch nicht sagen, er hat sich bemüht, aber so, dass wir es nachher auch nicht können haben. Wir haben uns dann zusammengesetzt und ein bisschen geübt und es ist dann für das Notwendigste gegangen. Und jeder verwendet es jetzt so, wie er es braucht, aber die erste Zeit war schon unsicher. Aber es ist letztendlich relativ rasch gegangen, aber es war schon so, dass ich gedacht habe, hoffentlich schaffe ich das. Und die Schü-

ler waren auch relativ überrascht von dem Neuen. Außer die Erstklassler, die haben ja nichts anderes gekannt. Die waren auch so begeistert von dem neuen System, so dass man dann eine Zeit gehabt hat, in der man hineinwachsen konnte. Aber es ist dann relativ rasch gegangen. Schneller als ich jeweils gedacht habe.

FRAGE: Und haben Sie sich inhaltlich auch einmal verunsichert gefühlt oder nur auf der Technikseite?

ANTWORT: Naja, Inhalt war eigentlich der gleiche. Aber die technische Seite ist mir immer am Anfang etwas suspekt, wo ich das Gefühl habe, ich kenne mich nicht aus. Aber ich bin zwischenzeitlich schon in einem Alter, wo ich zu den Schülern sagen kann, ich kenne mich da nicht aus und habe da keine Problem mehr damit. Ich kann mich erinnern, früher war mir das ein Problem, ich habe gedacht, wie sieht denn das aus. Aber jetzt ist mir das kein Problem mehr. Jetzt kann ich sagen, das ist neu. Kennt sich von euch jemand aus? Ich kenne mich nicht aus. Dann kennt sich entweder jemand aus oder wir finden schon jemanden, der uns hilft. Das ist am Anfang ab und zu vorgekommen, weil das neue System auch seine Tücken gehabt hat bzw. manchmal auch Fehler. Ich muss sagen, da ist unser Herr Pertl wirklich auf Zack. Der hat das immer super gelöst und uns weitergeholfen. Das ist wirklich gut gegangen. Besser als ich gedacht habe.

FRAGE: Und Video und Audio verwenden Sie auch?

ANTWORT: Ja schon, das verwenden wir mit DVDs, CDs. Wir haben z.B. für Englisch die ganzen CDs gespeichert auf der Festplatte, da brauchen wir die CDs nicht mehr herumschleppen. Wir haben sowohl die CDs als auch die DVDs gespeichert auf der Festplatte. Das ist natürlich schon super.

FRAGE: Das heißt in Englisch bleiben Sie schon auch teilweise im Raum?

ANTWORT: Da bleibe ich immer im Raum. Das wäre zwar insofern nicht notwendig, denn ich habe es ja auf meinem Lehrer PC gespeichert und nicht auf den Schüler PCs. Weil in den Funktionsräumen ist trotzdem am Lehrertisch einen Computer und wir könnten eine Listening Comprehension machen und die Schüler horchen nur zu. Aber in Englisch schreiben wir viele Words und die lasse ich sie dann am Computer schreiben. Auch da gestalten sie das schön. Ich schreibe sie ihnen meistens vor, dann passieren eben weniger Fehler, als wenn sie sie selber schreiben. Das ist schon der Vorteil. Ihnen das vorschreiben, mit großer Schrift, da fühlen sie sich dann auch sicherer.

FRAGE: Und verwenden Sie in Englisch sonst noch andere Werkzeuge, die im Internet verfügbar sind.

ANTWORT: Ja, da machen wir zum Beispiel in Englisch einen virtuellen Stadtspaziergang, als erstes haben in Salzburg gemacht, damit wir Salzburg ein bisschen kennen lernen. Auf Englisch natürlich. Jeder hat sich 6 Sehenswürdigkeiten aussuchen müssen, die er dokumentiert hat in ein paar Sätzen und in Form einer PPP. Das hat super geklappt, sie haben sich zuerst selber einmal informieren können zu ein paar Sehenswürdigkeiten in Salzburg, die sie nicht gekannt haben und haben sehr viel gesehen, dadurch, dass jeder präsentiert hat. Was machen wir noch? Das gleiche habe ich sie für London machen lassen. Da haben wir eine Unit zu London im Buch, die haben wir zuerst durchgemacht. Dann war ein Stadtplan dabei, eine Listening Comprehension. Dann habe ich gesagt, jetzt macht jeder eine London Tour. Sucht euch drei Sehenswürdigkeiten, die wir nicht gesehen haben, möglichst andere, verschiedene. Und dann haben sie sie präsentiert. Das ist natürlich ideal im Internet, da sind dann gleich die Grafiken dabei. Die Texte auf Englisch. Da ist das Internet schon sehr förderlich. Politische Bildung, da können sie sehr viel aus dem Inter-

net holen, aktuelle Dinge. Das Tagesgeschehen, das Wochen- geschehen. Oder politische Aspekte, das Parlament, dass sie einmal aufzählen können, aus wie viel Sitzen besteht das, und wie ist es jetzt aufgeteilt. Das tun sie sehr gerne und mir kommt vor, da bleibt auch etwas hängen.

FRAGE: Sie haben gesagt, manchmal holen sich die Schüler die Information aus dem Internet.

Geben Sie dann die Seiten immer vor oder haben die Schüler nur das Thema?

ANTWORT: Die Schüler haben nur das Thema und suchen sich die Links aus der Suchmaschine.

FRAGE: Und das funktioniert?

ANTWORT: Ja, da sind sie absolut fit, da brauche ich nichts mehr vorgeben, da sind die Schüler absolut fit.

FRAGE: Das braucht nicht extra geschult zu werden?

ANTWORT: Überhaupt nicht. Egal ob ich sage auf Englisch oder Deutsch, die haben das. Die stellen das einfach um. Und zwar auch für die Drogistinnen. Drogistinnen waren früher immer schlechter als die Bürokaufleute. Die haben ja auch nie so viel am Computer zu tun gehabt. Die arbeiten mit den Kunden, sehr kommunikativ. Während die Bürokaufleute sehr viel im Büro am Computer arbeiten. Jetzt, seit etwa zwei Jahren sind die die Drogistinnen und die Fotokaufleute sowieso so fit am Computer, auch beim Schreiben. Das wird jedes Jahr besser. Es ist zwar so, dass viele das 10-Finger-System nicht können, bis sie bei uns sind auch nicht mehr lernen, aber sie finden sich so auch sehr gut zurecht.

FRAGE: Wenn man die Entwicklung betrachtet, glauben Sie, dass der Einsatz der Technik im Unterricht noch entwicklungsfähig ist oder sind wir auf einem Höhepunkt?

ANTWORT: Es hat sich gezeigt, dass die Entwicklung in den letzten Jahren ganz rapide fortgeschritten ist und unheimlich rasch. Wir sind noch lange am Höhepunkt, da kommt noch viel. Aber ob jetzt alles positiv ist und ob jetzt alles zur Verbesserung führt, ist schwer zu sagen. Gewisse Fähigkeiten werden sehr gefördert und manche verkümmern eben. So wie das immer war. Es ist eine Zeitsache, ein Zeitproblem. Man weint gewissen Fertigkeiten nach, die verloren gehen und dafür entstehen wieder andere.

FRAGE: Zum Beispiel welche?

ANTWORT: Rechtschreibung wird immer schlechter, Kommunikation ist auch nicht etwas, was unbedingt gefördert wird, außer man zieht sie wirklich ab vom Computer. Aber dafür sind sie unheimlich gut drauf in der Anwendung der Programme, sie sind auch sehr kreativ, dadurch, dass sie viel gestalten müssen. Und sie sind unheimlich flott im Auffinden von Informationen. Das sind schon Fähigkeiten, die man früher nicht gehabt hat. Aber es ist immer so, ein Teil stirbt, ein Teil wird neu geboren.

FRAGE: Sie unterrichten an dieser Schule schon länger. Hat sich der Lehrplan entwickelt, viel verändert?

ANTWORT: Ja, seit 21 Jahren und da hat sich viel verändert. Wir haben ja am Anfang überhaupt keine EDV gehabt. Es hat sich immer etwas dazu entwickelt. Wir haben ja Computer auch noch nicht so lange. Wir haben früher die mechanischen Schreibmaschinen gehabt, dann sind die elektrischen dazu gekommen. Die elektronischen, dann schon mit einem Display. Und dann sind die Computer gekommen. Es ist also der Werdegang schon gewaltig.

FRAGE: Wie war denn dieser Übergang. Gravirender als jetzt?

ANTWORT: Der war total interessant, aber da ist mir vorgekommen, da hat man noch mithalten können, weil es für alle neu war. Alle haben neu gelernt. Da waren die Schüler auch noch nicht so fit. Die Entwicklung bei den Schülern ist natürlich viel rasanter gegangen als bei den Lehrern. Die Lehrer, die nicht immer damit zu tun gehabt haben, sich damit zu beschäftigen, oder sich in der Freizeit damit beschäftigen, die sind auf ihrer Entwicklung stehen geblieben, während die Schüler da vorangeschritten sind. Schon als Kinder mit ihren Computerspielen. Die sind da absolut fit.

FRAGE: Wie haben Sie es geschafft, vom Schreibmaschinenunterricht auf Computer umzustellen. War das innerhalb eines Semesters?

ANTWORT: Naja, auch mit den Schülern mitgelernt. Ich glaube schon, dass wir da Kurse auch gehabt haben, haben wir sicher gehabt. Von alleine hätten wir das nicht gelernt.

FRAGE: Aber es war schon so, dass man in einem Semester mit Schreibmaschinen aufgehört hat und dann mit Computer das andere Semester neu begonnen hat?

ANTWORT: Ja, da waren dann alle Computer weg. Ich glaube, das war nicht so ein Problem. Das war ungefähr vor 15 Jahren, dass es mit den Computern begonnen hat. Am Anfang haben wir nur einen Computerraum gehabt und dann sind es immer mehr geworden. Oder zwei haben wir sicher am Anfang gehabt. Einer wäre zu wenig, zwei oder drei. Dann sind es immer mehr geworden, weil wir ihn in immer mehr Fächern eingesetzt haben. Am Anfang war der Computer nur in Textverarbeitung in Einsatz. Auch die Fächer haben sich geändert. Wir haben dann Informatik gehabt, das haben wir früher nie gehabt. Büroorganisation und Fachpraktikum sind junge Fächer, die

gibt es erst sieben acht Jahre. Das sind reine Computerfächer.

FRAGE: Wenn etwas dazu gekommen ist, was ist dafür weggefallen?

ANTWORT: Es sind einzelne Stunden reduziert worden. Es gibt in Kaufmännisch Rechnen ab der zweiten, dritten nur mehr eine Stunden, was früher zwei Stunden waren. Es ist die Schulzeiterweiterungen gekommen in den ersten Klassen. Wir haben nicht nur mehr 9 Stunden gehabt sondern umgerechnet 12 Stunden. 9 + noch jede zweite Woche einen Tag dazu, 1 ½ fache Schulzeit. Somit ist Informatik dabei gewesen, somit waren viele Fächer, die PCmäßig dazugekommen sind. Aber der zweiten haben sie dann nur mehr 9 Stunden, in der dritten auch. Da fallen eben so Doppelstunden weg. Nur mehr 1 Stunde Buchführung, dafür haben wir jetzt im Fachpraktikum Buchführung am Computer. Es ist also schon so verlagert geworden. Was sie da in der einen Stunde händisch lernen, setzten sie dann am PC um. Das ist ganz gut gegangen. Komischerweise mögen sie das eigentlich gar nicht so gerne, Buchführung am PC, Fachpraktikum. Man kann nicht von allen ausgehen. Aber teilweise. Obwohl das das Um und Auf ist eines jeden Buchhalters, am PC das machen zu können. Aber es ist wichtig, dass sie vorher wissen, wie es geht, bevor sie es umsetzen.

FRAGE: Erinnern Sie sich noch an Schülerreaktionen, von denen, die vorher schon da waren und die alte Schule gekannt haben?

ANTWORT: Ich kann mich erinnern, dass die Schüler alle begeistert waren. Wir waren doch immer etwas schneller als die HAK mit den Computern, mit den Neuerungen. Wir haben immer die besseren gehabt, da waren wir immer sehr modern. Die Schüler haben das sehr genossen, weil sie ja auch in der Firma schon neuere Geräte gehabt haben. In anderen Schulen ist das nicht. Die haben sich durch die Firmen schon ganz gut ausgekannt auf den Computern. Natürlich hat man ihnen einiges beigebracht,

aber das haben wir uns ja selber auch erst lernen müssen.

FRAGE: Und vor zwei Jahren?

ANTWORT: Wir haben eine Umfrage gemacht, die ist sehr positiv ausgefallen. Sie haben geschrieben, dass sie das Gefühl haben, dass mehr weiter geht mit dem Computer.

Ab nächstes Jahr sind nur mehr Schüler da, die die neue Anlage schon kennen. Es sind heute die letzten verabschiedet worden, die die Umstellung mitgemacht haben.

FRAGE: Eine abschließende Frage. Wenn ein neuer Kollege, eine neue Kollegin käme, was würden Sie ihm oder ihr raten?

ANTWORT: Die neu eingestellten Lehrer müssten jetzt alle den ECDL Führerschein, bzw. den Lehrer ECDL haben. Das ist der Unterschied zu uns. Aber jetzt sind die Voraussetzungen ganz andere, die müssen schon viele Fachkenntnisse da mitbringen.

Ein gesundes Verhältnis zwischen Computer und Nichtverwendung des Computers schaffen. Weil, wenn man sich wirklich voll konzentriert auf den Computer und voll nur mit Computer arbeitet dann denke ich, ist es nicht mehr gesund und nicht mehr gut für die Schule. Es ist unheimlich anstrengend, ständig am Computer zu arbeiten, die Konzentration ist da immer unheimlich stark. Ich spüre es selber auch sehr stark. Irgendwie kommt mir vor, hat man so mehr Freiräume. Am Computer habe ich immer das Kastl, in das ich reinschaue, da muss ich mich voll auf das konzentrieren, auf die Schriften und alles. Wenn ich aus der Stunde rauskomme, aus dem Raum, ist es für die Augen auch nicht gut. Ich bin nicht dafür, dass man nur mehr hinter dem Kastl sitzt. Es gibt Computerfreaks, die das sehr gerne machen, aber es ist egal, es gibt mehr Fächer und jeder kann so tun, wie er am liebsten mag.

ENDE